

Michael Moser

## **Koexistenz, Konvergenz und Kontamination ostslavischer Sprachen in Weißrußland und in der Ukraine**

0. Wie stark Sprachkontakte mit realer Politik in Verbindung stehen können, zeigt das Beispiel der Sowjetunion auf anschauliche Weise. Dort fanden das Russische, das Weißrussische und das Ukrainische zu einer besonderen Form der Koexistenz, die nicht gerade als konfliktfreie Symbiose bezeichnet werden kann. Das Ukrainische und das Weißrussische wurden in der Sowjetunion vor allem an der Oberfläche gefördert und als Nationalsprachen der sozialistischen „Brudervölker“ geschätzt. Gleichzeitig aber wurden die Sprachen sowie ihre Träger und Förderer auch in den Phasen ihres Ausbaus vor allem nach 1930 massiv unterdrückt. Das Weißrussische und das Ukrainische durften bestehen und verwendet werden, sofern die beiden Sprachen dem Russischen in Struktur und Wortschatz deutlich angenähert wurden und solange sie kein wirkliches Eigenleben führten<sup>1</sup>. Daneben standen ganz manifeste Maßnahmen der Unterdrückung eines ukrainischen oder weißrussischen Sprachbewußtseins.

1. Nur unter diesen Voraussetzungen ist es zu verstehen, daß das Ukrainische, welches mit einer theoretischen Sprecherzahl von rund 40 Millionen als die am zweitstärksten (faktisch vielleicht nach dem Polnischen am drittstärksten) verbreitete slavische Sprache gelten kann, ebenso wie das Weißrussische, welches mit einer theoretischen Sprecherzahl von rund 8 Millionen immer noch eine der in numerischer Hinsicht bedeutenderen Slavinen ist, zu den bedrohten slavischen Sprachen gehört. Betrachtet man nämlich die Situation kritischer, so ergibt sich schon rein zahlenmäßig ein weniger harmonisches Bild. Zwar zählt die Titularnation der Ukraine etwa 37,5 Millionen unter einer Gesamtbevölkerung von 52,1 Millionen Menschen<sup>2</sup> – dazu kommen noch etwa 2 Millionen Auslandsukrainer, deren Bedeutung für die ukrainische Kultur im Lande nicht zu unterschätzen ist –, aber das

---

<sup>1</sup> Wenn es nicht passend war, dann tat man auch gut daran, das Ukrainische und das Weißrussische einfach zu übergehen. In einem Leitartikel der „Voprosy jazykoznanija“ von 1962 wird deutlich, daß das Verschweigen der beiden „Brudersprachen“ weit mehr sein konnte als nur ein Zufall. Wörtlich heißt es in diesem programmatischen Artikel über die Sprachen mit reicher literarischer Tradition: „Это прежде всего великий русский язык, а также языки наций, составляющих союзные республики, такие, как армянский, грузинский, латышский, литовский, эстонский и др.“ (XXII s’EZD KPSS i zadači izučenija zakonomernostej razvitija sovremennyh nacional’nych jazykov sovetskogo sojuza, in: Voprosy jazykoznanija 1962/1, S. 3-9, hier S. 5). Das Ukrainische und das Weißrussische werden in keine der drei genannten Gruppen eingereiht, weder die mit reicher literarischer Tradition, noch solche, die – so der Leitartikel – in der Sowjetzeit einen einigermaßen hohen Entwicklungsstand erreicht haben, aber hinsichtlich der Möglichkeiten einer Ausbildung der Polyvalenz eingeschränkt sind, noch solche, die in ihrem Gebrauch ganz auf die Familie und die lokale Produktion eingeschränkt sind. Die Ukraine und Weißrußland werden in dem Leitartikel zwar dann doch genannt, aber lediglich im Zusammenhang der zu fördernden Sprachkultur des Russischen (XXII s’EZD KPSS, a. a. O., S. 8).

<sup>2</sup> U. SCHWEIER, Das Ukrainische, in: Einführung in die slavischen Sprachen (mit einer Einführung in die Balkanphilologie), hrsg. v. P. Rehder, 3., verb. und erw. Aufl., Darmstadt 1998, S., 94-109, hier S. 94.